

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Susanne Cappus, christkath.

3. März 2019

Die Welt steht Kopf

1. Kor 1, 26-30 und 2, 12

Wenn ich Stelleninserate lese, erschrecke ich oft. Würde ich mich da überhaupt melden können? Wer sich heute auf Stellen bewirbt, soll dynamisch, leistungsfähig und zielstrebig sein, gleichzeitig aber auch teamfähig, kreativ und flexibel. Das alles bitte möglichst unter vierzig und mit der Erfahrung von 60 Plus. Ebenso verunsichert mich die Plakatwerbung für eiweisshaltige Drinks und ballaststoffreiche Kraftriegel; diese Werbung begegnet mir im Fitnesscenter, wo ich zweimal pro Woche ein sanftes Training absolviere. Die Menschen auf diesen Plakaten sind so vital und durchtrainiert wie ich es mit Sicherheit nie sein werde. Gleichzeitig drängt sich mir die Frage auf: Müssen wir wirklich alle so schlank, flexibel und erfolgreich sein?

In unserer Gesellschaft ist äusserer Erfolg sehr wichtig. Das ist aber noch nicht alles. Jede und jeder ist dafür auch noch selbst verantwortlich. Wer sich, fit hält, weiterbildet und sich darzustellen weiss, kurz gesagt, wer über den nötigen Drive verfügt, müsste es eigentlich schaffen. Wer nicht mithält und auf der Strecke bleibt, ist irgendwie selber schuld. Das macht Druck. Deshalb erstaunt es auch nicht, dass die Hälfte aller Menschen, die in der Schweiz eine Hausarztpraxis aufsuchen, mit Antidepressiva, Stimmungsaufhellern, Schlaf- oder Beruhigungsmitteln behandelt werden. Sollte äusserer Erfolg also wirklich das eine Ziel sein, an dem wir uns messen wollen?

Einer der allerersten Seelsorger, der Apostel Paulus, setzte sich mit dieser Frage intensiv auseinander. Er lebte im 1. Jahrhundert, reiste viel in Kleinasien umher und gründete dort christliche Gemeinden. Ein mobiler Seelsorger. Kleinasien gehörte damals zum römischen Reich, und das war punkto Erfolgsdenken unserer Gesellschaft gar nicht so unähnlich. Für die Römer zählte der äussere Erfolg ebenfalls viel. Und wer seine Karten richtig spielte,

konnte ihn auch erreichen. Sogar ein Sklave konnte mit den richtigen Beziehungen und dem nötigen Durchsetzungsvermögen frei werden und vorwärts kommen. Jeder Mann - von den Frauen sprechen wir da noch nicht -, jeder Mann hatte theoretisch die Möglichkeit aufzusteigen.

Der Jude Paulus war selbst römischer Bürger, aber er stand dem Erfolgsdenken seiner Zeit sehr kritisch gegenüber. Für ihn zählten Reichtum und Position nichts. Und so richtete er auch sein eigenes Leben ein. Auf den Reisen zu seinen Gemeinden logierte er nicht bei den Reichen. Er lebte bescheiden und verdiente seinen Lebensunterhalt selbst. Im Zweitberuf war er nämlich Lederverarbeiter. Paulus war mit den Menschen zusammen und verstand, was sie bewegte. Mit Begeisterung erzählte er das Leben von Jesus als eine Geschichte, bei der genau der fehlende äussere Erfolg das Ausschlaggebende ist: Jesus Christus, Sohn armer Leute, in einem Stall geboren, ein Wanderprediger, der mit Bettlern und Prostituierten verkehrt. Am Ende des Lebens die Verurteilung als Widerständler zum Tod durch Kreuzigung. Weniger Erfolg ist kaum möglich. Und gerade das ist für Paulus der springende Punkt: Dort, wo Jesus Christus keinen äusseren Erfolg hat und alles verliert, schenkt ihm Gott alles. Am tiefsten Punkt seines Lebens, in seinem Tod, erhält er von Gott ein neues Leben und lebt nach dem Tod weiter. Paulus ist von dieser Umkehrung so fasziniert, dass sie für ihn zum Lebensmotto wird. In seinen vielen Briefen, die er unterwegs an seine Gemeinden verfasst, betont er das immer wieder. So schreibt er zum Beispiel an die Christinnen und Christen in Korinth: Denkt daran, für Gott zählt Schwäche mehr als äussere Stärke, ein bescheidener Verstand ist oft wertvoller als intellektuelles Gehabe und was gesellschaftlich out ist, ist nach Gottes Massstab absolut in.

Schwäche, Versagen und Misserfolg erhalten damit wieder einen Platz. Sie gehören dazu. Ja sie bilden sogar die Grundlage, auf der Gott Veränderung schenken kann. Dazu ein konkretes Beispiel: Als Seelsorgerin begleitete ich während elf Wochen einen jungen Familienvater im Spital. Nach einem schweren Unfall hatte man ihm ein Bein abgenommen. Am zweiten Bein hatte sich ein schwerer Infekt ausgebreitet und die Frage stand im Raum, ob auch das noch amputiert werden müsse. Für diesen jungen Mann waren die körperlichen Schmerzen schlimm, aber noch schlimmer war der seelische Schmerz. Er wollte für seine Familie da sein, mit seinen beiden Töchtern etwas unternehmen, ihnen zeigen, wie man Fahrrad fährt oder mit ihnen schwimmen gehen. Stattdessen lag er nun über Wochen im Bett und konnte nichts tun – und er stand vor der Frage, ob das alles überhaupt jemals wieder möglich sein würde.

Während meiner Besuche telefonierte der Mann immer wieder mal mit seiner Familie. Und dabei fiel mir etwas auf. Er interessierte sich für das, was seine Frau und seine beiden Töchter erlebten. Er stellte Fragen, hörte viel zu und gab wenig Ratschläge. Dieser Mann war für seine Familie ganz da. Als ich ihn darauf aufmerksam machte, wie wertvoll das sei, war er erstaunt. Und er wurde nachdenklich. Sein Dasein war also ganz wichtig, auch wenn er äusserlich nichts leisten konnte. Diese Erkenntnis mitzuerleben, war für mich bewegend. Äusserlich war diesem Mann fast alles genommen. Da war nichts, was er über Anstrengung oder Durchsetzungskraft hätte erreichen können. Sein neuer Blick auf sich selbst war einfach ein Geschenk. Im Minus kann ein Plus liegen, wenn auch vielleicht nicht immer so, wie wir es denken. Für Jesus war es neues Leben im Tod, für den Mann, von dem ich erzählte, eine berührende Erkenntnis in einer schweren Krankheit. Gott ist immer für eine Überraschung gut.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie auf Ihren persönlichen Tauchstationen im Leben überrascht werden, und zwar durch Neues und Gutes. Die Offenheit für den Geist Gottes, für den Blickwinkel Gottes, ist dabei sicher eine gute Voraussetzung. Er lässt uns das Gute erkennen, gerade auch dann, wenn es nicht dem entspricht, was wir uns vorgestellt haben. Das wusste auch Paulus und so schreibt er an seine Korinther: *Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der von Gott stammt, damit wir das erkennen, was uns von Gott geschenkt worden ist.*

Susanne Cappus
Käppelweg 11, 4132 Muttenz
susanne.cappus@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich